

„Aufrichten – Abheilen – Auftreten“

Patienten-Interview 2024-A-8

Status: 23.07.2024

Die Patientin, mittlerweile über 80 Jahre alt und verwitwet, hat als junge schwangere Frau von ihrem Diabetes erfahren. Über Jahre hinweg war es schwierig, für die Probleme an ihren Füßen eine nachhaltige Hilfe zu finden.

Ich bin keine gewesen, die oft zum Arzt gegangen ist. Als junge Mutter habe ich den Diabetes einfach angenommen, die Medikamente eingenommen und meinen Alltag mit Familie und Beruf bewältigt.

Schwierig ist es geworden, als Ende der 80er Jahre – ich war 44 Jahre alt - die Probleme mit den Füßen anfangen. Alles begann, als ich bei Besorgungen im Stadtzentrum neue Schuhe trug und mir Blasen gelaufen habe. Die Füße schmerzten und bluteten und ich habe den Heimweg schließlich in Strümpfen angetreten. Zuhause angekommen habe ich meine Füße selbst behandelt. Aber die Wunde am rechten Fuß blieb offen, groß wie ein Fünf-Mark-Stück, und fing an zu riechen.

Über mehrere Wochen hinweg habe ich immer wieder verschiedene Ärzte aufgesucht, aber nirgends richtige Hilfe erhalten. Mehrmals war ich in der Notaufnahme eines Krankenhauses, wo man die Wunde gesäubert und verbunden hat. Nur heilen wollte sie nicht. Schließlich rötete sich der Rist und ich musste erneut ins Krankenhaus. In der darauffolgenden Nacht wurde ich zwei Mal notoperiert. Dabei wurden alle Zehen des rechten Fußes amputiert. Es dauerte lange, bis diese Wunde heilte.

Jahre der Spezialkliniken

In den Jahren danach lag ich wegen Herzinfarkten und Nierenversagen immer wieder in verschiedenen Spezialkliniken. Während dieser Klinikaufenthalte wurde meine Diabetesbehandlung neu eingestellt. Seitdem spritze ich Insulin.

Als in dieser Zeit die Probleme am linken Fuß begannen, wurden diese so nebenbei mitbehandelt. Mittlerweile ist auch hier ein Zeh amputiert. Danach hat sich die große Zeh verkrümmt, aber bei einer weiteren Operation konnte man sie begradigen. Das ist gut verheilt.

Wundpflege und Wundheilung

Meistens war die Wundpflege schwierig, auch wenn sich alle ehrlich bemüht haben. Ich habe mich oft im Stich gelassen gefühlt. Das änderte sich, als eine Krankenpflegerin, die sich gut mit Wunden auskannte, mir den Rat gab, sich an das Fußnetz Bayern zu wenden. Seitdem werde ich in einer Fußambulanz betreut, wo ein Wundspezialist alle 14 Tage meine

Wunden am Fuß behandelt und Hornhaut abschleift. Damit geht die Heilung voran und ich fühle mich gut aufgehoben. Zuhause pflege ich meine Wunden selbst, zwei Mal die Woche, auch mithilfe meiner Tochter. Wir können das mittlerweile gut.

Passende Schuhe, passende Bewegung

Eine Zeit lang hatte ich orthopädische Schuhe, die aber sehr hart waren. Jetzt verwende ich Stoffturnschuhe mit Memory-Einlagen, die mir der Orthopädienschuhtechniker angefertigt hat. Damit kann ich mich gut im Alltag bewegen. Dabei nutze ich das Treppensteigen als Training. Wegen der fehlenden Zehen gehe ich beim Hinabsteigen rückwärts. Das gibt mir mehr Sicherheit und verursacht keine Schmerzen. Ansonsten nutze ich für meine Gänge zum Supermarkt, zu den Ärzten und zur Apotheke den Rollator.

In jungen Jahren habe ich Handball gespielt und bin Skilanglauf gefahren. Aber ich litt schon immer unter Herzschwäche, war kurzatmig und froh um Pausen. Deswegen habe ich Sport nicht vermisst. Was ich sehr vermisse, ist die Aquarellmalerei. Denn wegen der Nervenschäden durch Diabetes kann ich meine Finger nicht mehr gut bewegen. Ich kann auch keinen Knopf mehr annähen. Was ich kann, ist, immer mal wieder die ganzen Aquarelle in den Bilderrahmen auszutauschen und das Ergebnis bereitet mir Freude.